II. Sänger-Fest

des

Breisgauer Gauverbandes

in

Emmendingen

am

Sonntag den 14. August 1881.

Programm des Concertes:

ausgeführt unter Mitwirkung der vollständigen Regimentsmusik von Freiburg.

1) Festouverture über den Händelschen Chor: „Seht er kommt mit Preis gekrönt" . . . . . . v. Frank.
Festrede.
2) „Weihe des Gesangs" mit Orchesterbegleitung . . . . v. Mozart.
3) Concordia Lahr: „Waldeinsamkeit" v. Abt.
4) Gesangverein Bahlingen: „Im Wald" v. C. Kreutzer.
5) Gesangverein Theningen: „O Vaterland wie bist Du schön!" v. Abt.
6) Eintracht Waldkirch: „Waldabendschein" v. Schmölzer.
7) Concordia Sundhausen (Elsaß): „Morgengruß" . . . . v. Kreutzer.
8) Concordia Freiburg: „Heldentod" v. Roskovski.
9) Gesangverein Denzlingen: „Im Wald" v. Wachsmann.
10) Eintracht Kenzingen: „Seliger Tod" v. Isemann.
11) Sängergruß, Gesammtchor mit Orchesterbegleitung . . . . v. Strauß.
12) Arbeiterbildungsverein Freiburg: „O Wald" . . . . . . v. Brunner.
13) Eintracht Kollnau: „Heiterer Lebenslauf" . . . . . . v. Mangold.
14) Liederkranz Heimbach: „Zauber der Nacht v. C. Kreutzer.
15) Gesangverein Köndringen: „Waldandacht" v. Abt.
16) „Das Kirchlein", Gesammtchor . . v. Becker.
17) Eintracht Elzach: „Das Abendglöcklein" v. Isemann.
18) Arbeiterbildungsverein Emmendingen: „Ritters Abschied" . . . . . v. Kinkel.
19) Gesangverein Eichstetten: „Wie schön bist Du" . . . . v. Schubert.
20) Gesangverein Weisweil: „Der Kreislauf" v. J. Otto.
21) Gesangverein Mundingen. „Sängerbund v. Bäbler.
22) „Der deutsche Eichenwald," Gesammtchor mit Orchesterbegleitung. . . . v. Isemann.

Eintritt ins Conzert 50 Pf. die Person.
Eintritt ins Bankett und zur Tanzunterhaltung 50 Pf.,
(Wobei Damen frei.)

Extrazug von Emmendingen nach Freiburg, Abends 11 Uhr mit Anschluss nach Waldkirch.

Die Maschinenfabrik & Eisengießerei Göppingen
von Krauss & Genossen in Göppingen,
empfiehlt unter Garantie und äußerst billigen Preisen: **Häcksel**- u. **Dreschmaschinen** für Hand- und Göpelbetrieb, **Göpel**- (Sicherheitsgöpel) **Putzmühlen** neuester Construction, **Schrotmühlen**, **Lehmquetschen**, **Krahnen**, **Obstmühlen**, **Wein**- u. **Obstpressen**, **Pumpen**, **Brunnenstöcke** ꝛc. ꝛc.
Roh- und verarbeiteten Guß liefern an Mech. Werkstätten billigst.
Preiscourante und Cataloge gratis und franco.

Neue topographische Karte des Großherzogthums Baden.

Demnächst erscheinen die Blätter: **Endingen** (97) **Eichstetten** (106) **Waldkirch** (107). Zur Lieferung derselben zu Originalpreisen empfiehlt sich

A. Dölter's
Buchhandlung.

Billiger Bazar in **Freiburg i. B.**

Bettdecken, Servietten, Damenhosen, Socken, Vorhänge, Tischdecken, Mädchenhemden, Unterröcke, Kragen, Litzen, Tischtücher, Knabenhemden, Fädchen, Manchetten, Faden, Commodedecken, Kinderhosen, Unterleibchen, Schürzen, Knöpfe, Handtücher, Damenhemden, Strümpfe, Bänder ꝛc. ꝛc.

Sämmtliche Artikel des Weiß- und Wollwaarenfaches.

Baumwollgarne. Wollgarne. Corsetten. Glacéhandschuhe. Kinderschuhe.

Strumpfbänder, Taschenmesser, Haaröle, Bestecke, Gläser, Hosenträger, Scheeren, Kämme, Löffel, Tassen, Kragenknöpfe, Bürsten, Brieftaschen, Reibeisen, Reisekoffer, Manchettenknöpfe, Schuhnestel, Cigarrenetuis, Wallhölzer, Schultaschen, Portemonnaies, Seifen, Cigarrenspitzen, Salzladen ꝛc. ꝛc.

Sämmtliche Artikel der Kurzwaarenbranche.

Uhrketten. Broschen. Medaillons. Kreuze.

Spielwaaren jeglicher Art.

Größte Auswahl nur guter, reeller, billiger Waaren.

Briefliche Aufträge werden stets prompt gegen Nachnahme ausgeführt, nicht Passendes bereitwilligst umgetauscht.

Wiederverkäufer, die ihre Solidität nachweisen können, erhalten Waaren zu günstigen Bedingungen.

Billiger Bazar, Freiburg i. B.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Januar 1881.

Versichert 55930 Personen mit	377,800,000	Mk.
Bankfonds	95,880,000	"

Dividende im Jahr 1880 38%.
" " " 1881 39%.
" " " 1882 42%.
" " " 1883 43%.

Die Bank erhebt keine Aufnahme-Gebühren, gewährt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten zurück und zahlt nach dem Tode des Versicherten die Versicherungssumme sofort nach Beibringung der vorschriftsmäßigen Sterbefall-Nachweisungen ohne Zins-Abzug aus.

Versicherungsanträge werden vermittelt durch

A. Dölter.

Steigerungs-Ankündigung.

Im Vollstreckungswege wird am **Donnerstag, 18. August, Vormittags 11 Uhr**, im Rathhaus zu Malterdingen gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:
eine neue Baumsäge, zwei Koffer, eine tannene Bettlade, ein Dunghaufen, ein Chiffonniere und 40 Stück Gewehrschäfte.
Emmendingen, am 11. Aug 1881.
Haller,
Gerichtsvollzieher.

Neuer Obstwein
verzapft von morgen an
Reinhard Hess,
beim **Schlößle.**

Emmendinger Fruchtmarkt
Den 13 August 1881.

Fruchtpreis. Ctr.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Waizen	12	50	12	25	12	—
Wicken-Haber	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	—	—	—	—
Roggen,	—	—	9	—	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	9	—	8	50	—	—
Haber	—	—	7	—	—	—
Welschkorn	—	—	8	50	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 54 Pf., 1 Pfund Butter 1 Mk. 10 Pf., 1 Pfund Ochsenfleisch 60 Pf., 1 Pfund Schmalfleisch — — 50 Pf. 20 Liter Kartoffeln 1 M.

Allen gebildeten Zeitungslesern ist als **große politische** mit reichem **Unterhaltungsstoff** ausgestattete Berliner **Zeitung**

Die Tribüne
13 Mal wöchentlich
auch **Montags** erscheinend.
Abonnements-Preis:
pro Quartal 7 M.,
pro September 2 M. 34 Pf.

angelegentlichst empfehlen.
Probe-Abonnement pro **Monat September** nur 2 M. 34 Pf. bei allen Postanstalten.

Tüchtige Agenten
sucht auch an dem kleinsten Orte die **General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank zu Dresden.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 96. **Dienstag, 16. August** **1881.**

Der zweite Breisgauer Sängertag in Emmendingen

am 14. August 1881.

Vom schönsten Wetter begünstigt nahm gestern unser Sängertag einen wahrhaft prachtvollen Verlauf. Es ist schon lange her, daß Emmendingen sich in solchem Schmucke zeigte. Alle Straßen, alle Häuser (?) waren reich verziert.

Schon in früher Morgenstunde strömten von allen Seiten die Gäste in die festlich geschmückte Stadt, welche deutlicher als Worte sprach: Seid willkommen, fröhliche Sänger aus Nah und Fern! Bringt uns Eure Lieder, den Ausdruck Eurer Gefühle!

Singet von Lenz und Liebe, von selger goldner Zeit,
Von Freiheit, Männerwürde, von Treu' und Heiligkeit,
Singet von allem Süßen, was Menschenbrust durchbebt,
Singet von allem Hohen, was Menschenherz erhebt.

Um 11 Uhr kamen die Gäste aus dem Ober- und Unterland mit dem Bahnzuge und wurden am Bahnhofe vom Fest-Comité begrüßt. Nachdem sich die angekommenen Vereine geordnet hatten, wurden dieselben unter Vorantritt der Regimentsmusik von Freiburg in die Festhalle begleitet. Dort eingetroffen, begrüßte Herr Bürgermeister Roll die angekommenen Sangesgäste mit warmen Worten im Namen der Stadt, worauf die Sängerrunde Hochberg als festgebender Verein einen Begrüßungschor vortrug. Nach diesem wurde unter der Leitung des für den hiesigen Gesang hochverdienten Herrn Reallehrer J. Adolph zur Probe der Gesammtchöre zu der am Nachmittag stattfindenden Aufführung geschritten. Bei der darauffolgenden Sitzung der Vorstände im Rathhaussaale wurde Eichstetten als Festort für das Jahr 1882 bestimmt. Daraufhin stärkten sich die Sänger in den verschiedenen Gastlokalitäten zu den Anstrengungen des Nachmittags.

Um $2^1/_2$ Uhr wurde der Festzug am Bahnhof aufgestellt. Es war ein imposanter Zug. Voran ritten sechs Reiter in großem Wichs. Der 48 Mann starken Musik schlossen sich 19 Vereine in alphabetischer Ordnung an. Bei dieser Gelegenheit sei auch der liebenswürdigen Damen gedacht, welche die Sänger mit Sträußchen erfreuten. Manches von schöner Hand geworfene wurde mit dankbarem Blicke aufgehoben und mit Siegermiene auf den Hut oder in das Knopfloch gesteckt.

In der Festhalle angekommen, nahm das Concert bald seinen programmäßigen Verlauf. Nachdem die durch ihre vorzüglichen Leistungen rühmlichst bekannte Regimentskapelle des V. bad. Inf. Reg. Nro. 113 unter ihrem Capellmeister Herrn Frank eine von ihm componirte Festouverture gespielt, hielt Herr Diaconus Maurer die Festrede. Mit begeisterten Worten feierte er den Gesang als Träger des nationalen Gedankens, die Kraft des Liedes in allen Lagen des Lebens und schloß mit einem Hoch auf unsern greisen Heldenkaiser und unsern allverehrten Großherzog.

Nun kam eigentlich das für solche Feste Wichtigste, die Aufführung der Specialchöre. Es wurde im Ganzen recht Tüchtiges geleistet; es war dieses Concert ein erfreulicher Beweis, daß der Gesang in unserer Gegend noch wacker gepflegt wird. Möchten unsere kleineren Vereine bei dieser Gelegenheit aber auch gelernt haben, wie der Gesang richtig gepflegt werden soll. Es muß die schon so oft gehörte Klage auch hier wiederholt werden, daß Landvereine keine durchcomponirten Lieder wählen, sondern beim einfachen Volkslied bleiben sollten. Da liest man im Programm Lieder wie „Waldandacht" v. Abt u. s. w.; aber von den schönen Volksliedern v. Silcher, Erk u. s. w. keine Spur. Diese Vereine möchten sich erinnern, daß bei dem großen Sängerfeste an Pfingsten in Mannheim für das schöne Volkslied: „In einem kühlen Grunde" einem Vereine ein silberner Pocal als Preis zuerkannt wurde.

Um 8 Uhr Abends begann das Bankett in der wundervoll beleuchteten und reich decorierten Festhalle. Der Verlauf desselben ist leicht mit zwei Worten zu beschreiben: Jubel und Trubel.

Nun zum Schlusse der ganzen Einwohnerschaft Emmendingens und besonderes allen denen die zum Gelingen des Ganzen hilfreiche Hand geleistet vielen Dank. Es wären hier manche Namen mit Ehren zu nennen; diese mögen aber ihren Lohn in dem Bewußtsein finden, für eine schöne Sache etwas gethan zu haben.

Politische Tagesübersicht.

Unser Kaiser, der sich einige Tage bei seiner in langsamer Wiedergenesung befindlichen Gemahlin in Koblenz aufgehalten, ist gestern nach Schloß Babelsberg zurückgekehrt. Fürst Bismarck soll an demselben Tage aus Kissingen wieder in Berlin eintreffen. Wie verlautet, will Herr Delbrück sich vom politischen Leben zurückziehen; das wäre gewiß im allgemeinen Interesse zu bedauern. Herr v. Ende seit 1876 Oberpräsident von Hessen-Nassau, hat seine Entlassung nachgesucht und erhalten. Als sein Nachfolger wird der frühere Staatsminister Graf zu Eulenburg bezeichnet. Die neueste Nummer der Provinzialcorrespondenz kommt auf das Programm der Regierung zu sprechen und faßt dasselbe in folgender Weise zusammen. Es gilt jetzt eine nationale Wiedergeburt und innere Erstarkung Deutschlands auf gesunden wirthschaftlichen Grundlagen, die wirthschaftliche Unabhängigkeit Deutschlands vom Auslande, die Stärkung der Finanzkraft des Reiches durch eine gerechtere Vertheilung der Steuerlasten, die Erleichterung der Aufbringung der nothwendigen öffentlichen Abgaben durch Ausbildung des Systems der indirekten Steuern unter entsprechender Verminderung der direkten Abgaben, die Befreiung der Gemeinden von einem wesentlichen Theil der öffentlichen Schul-, Armenpflege- und anderer Lasten, die Förderung der landwirthschaftlichen und industriellen Gewerbe, die Fürsorge für das Wohl des Handwerkerstandes und der arbeitenden Klassen gemäß den Geboten des praktischen Christenthums, kurz Schutz der wirthschaftlich Schwächeren durch den Staat, der sich seiner christlich-sittlichen Pflichten bewußt sein und die theilnahmlose Ober-Aufseherrolle aufgeben soll.

Die Judenhetzen in Pommern nehmen leider größere Dimensionen an. In Falkenburg fand am 5. d. einige Zusammenrottung statt, die nur mit Mühe durch die Polizei unterdrückt werden konnte. Die folgenden Tage brachten noch eine Versuche, die aber angesichts der inzwischen verstärkten Gendarmerie keine weiteren Folgen hatten. Schlimmer ging es in Schievelbein zu, wo der Pöbel in echt russischer Manier alles demolirte, was nur als jüdisches Eigenthum zu erreichen war. Die Weiber waren nicht am faulsten dabei, nebenbei wurde furchtbar gestohlen. Zwei und eine halbe Stunde dauerte der Exceß, der von den Correspondenten als geradezu unbeschreiblich dargestellt wird. Behörden und Polizei thaten das Möglichste, ihre Bemühungen erwiesen sich aber als machtlos. Endlich wurde der Kriegerverein zusammengetrommelt (warum nicht eher?), dem es rasch gelang, die Ruhe wieder herzustellen. Der angerichtete Schaden wird auf annähernd 40 000 Mark veranschlagt. Auch in Rummelsburg ertönte das „Hep, Hep", jedoch ohne weitere Folgen, da rechtzeitige Vorkehrungen der Polizei und von Seiten der Bürgerschaft den Ausbruch verhinderten.

Freund Gambetta verliert immer mehr Terrain. In Paris haben zwei radicale Gegencandidaten, die Rochefort gegen ihn aufgestellt, bedeutende Aussicht, gewählt zu werden. Sie zogen in einer Versammlung von 3000 Personen tapfer gegen ihn los und erndteten großen Beifall. Die italienische Regierung hat vor einigen Tagen sämmtliche Zeitungen mit Beschlag belegen lassen, welche Reden gegen den Papst brachten, die in einer Volksversammlung gehalten waren. Der Papst soll die ernstliche Absicht hegen, Rom zu verlassen und nach der englischen Insel Malta überzusiedeln. In Moskau besetzte kürzlich die Polizei die Zweigbahn nach dem Troitzkikloster und die Eisenbahnbrücke. Es hieß, der Kaiser werde passiren. Eine große Menschenmenge sammelte sich, es dauerte eine geschlagene Stunde, der Kaiser kam nicht, aus dem einfachen Grunde, weil er inzwischen im entgegengesetzten Ende der Stadt nach Nischnei Nowgorod abgedampft war! —

Trotz der saueren Gurkenzeit schwebt etwas von hoher Politik in der Luft. Man spricht von einem zwischen Italien einerseits und Deutschland nebst Oesterreich-Ungarn anderseits vollzogenen oder nahe bevorstehenden Schutz- und Trutzbündniß. Die zwischen Oesterreich und Italien bestehenden kleinen Differenzen seien vom König von Sachsen, der zum italienischen Königshause in verwandtschaftlicher Beziehung steht, geschlichtet worden. Man bringt dieses Ereigniß, dessen außerordentliche Tragweite gleich ins Auge fällt, mit der neulich stattgehabten Zusammenkunft des deutschen und österreichischen Kaisers in Verbindung. Sicher ist, daß Italien dazu den Anstoß gegeben und zwar infolge der ihm so fatalen Wegcaperung von Tunis durch die Franzosen. So hätte denn diese Besetzung, die für die Franzosen so leidige Folgen nach sich zieht, auf die europäischen Friedensverhältnisse einen großartigen Einfluß ausgeübt, Italien aber aus seiner Schaukelpolitik endlich in das richtige Fahrwasser gebracht. Ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien wird Niemand auch nur im Traum anzutasten wagen, und daß ein solches Bündniß ausschließlich

im Interesse des Friedens abgeschlossen wird (oder ist), dafür bürgt die Gesinnung des deutschen Kaisers. Also wieder einmal: kleine Ursachen große Wirkungen!

Die Nachricht, daß der Papst Rom verlassen wolle, wird jetzt für unbegründet erklärt. Er habe erklärt, er sei entschlossen, Rom nicht zu verlassen, außer wenn brutale Gewalt an ihm geübt werde. Welche brutale Gewalt? Er wird ja von der italienischen Regierung fortwährend in Schutz genommen. Den Gefallen wird ihm die italienische Regierung nicht thun. — Der Friede zwischen Griechenland und der Türkei ist endlich durch eine direkte Convention sicher gestellt worden. — In London tagt jetzt wieder der internationale medicinische Congreß. Professor Virchow ist der Löwe des Tages. Die zur ärztlichen Praxis berechtigten Damen müssen diesmal durch Abwesenheit glänzen, weil die Königin Victoria es so will. Sonderbar genug, da im Laufe der letzten Jahre zu London eine vollständige medicinische Schule für Damen errichtet worden ist. — In Irland sind im vergangenen Halbjahr 6958 Personen durch ihre englischen Pächter von Haus und Hof vertrieben worden, weil sie mit dem Pachtzins in Rückstand waren. Wie stimmt das zu der berühmten englischen Frömmigkeit?

Die Verlegenheiten der Franzosen in Algier steigern sich von Tag zu Tage, seit die Nachricht Bestätigung gefunden, daß der jüngste Sohn Abd-el-Kaders als Führer seiner Glaubensgenossen auftreten wird. Die Sinnesart des alten soll sich unter dem Einfluß seiner fanatischen Umgebung ebenfalls von Frankreich abgewandt haben, so daß man annehmen kann, daß er den Schritt seines Sohnes billige. Für den Monat Oktober wird ein allgemeiner Aufstand der Araber erwartet.

Die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat im Laufe dieses Jahres Dimensionen angenommen wie nie zuvor. Europamüde hat es immer gegeben, in diesem Jahre wird die Krankheit aber epedemisch. Die Zahl der aus Europa in New-York Gelandeten betrug in den ersten 6 Monaten des laufenden Jahres 241 498, während diese Ziffer in derselben Zeit des vorigen Jahres 176 973 betrug, mithin pro 1881 64 515 mehr. Die stärkste Einwanderung über New-York hatte seither 1854 stattgefunden, die Zahl betrug für das ganze Jahr 319 223. Von da ab sank sie und erreichte mit 59 543 im Jahr 1861 den niedrigsten Stand, stieg von da wieder langsam, um im Jahr 1872 mit 294 581 einen zweiten Höhepunkt, dann aber im Jahr 1877 mit 54 536 den niedrigsten Stand seit 30 Jahren zu erreichen. Der Nationalität nach waren die Deutschen stets in der Wehrzahl, in neuester Zeit ist dies aber noch in erhöhtem Maßstabe der Fall. Vorstehende Ziffern gelten, wie gesagt, nur für den Hafen von New-York. Die Gesammteinwanderung des am 30. Juni beendeten Jahres (vom 1. Juli 1880 an gerechnet) beläuft sich auf 660 239 Personen, davon aus Deutschland 209 500, Canada 118 664, England und Wales 65 977, Irland 72 336, Schottland 15 164, China 10 498, alle anderen nicht besonders aufgeführten Länder 168 100. Es ist aber hohe Zeit, vor leichtfertiger Auswanderung nach Nordamerika ernstlich zu warnen, denn wie die New-Yorker Staatszeitung meldet, befinden sich nicht weniger als 14000 europäische Einwanderer, von denen etwa 80 Procent Landarbeiter sind, gegenwärtig in mittellosem Zustand im Staate New-York und müssen von den betreffenden Armenbehörden unterhalten werden. Solcher Opfer dürften die Amerikaner, trotzdem sie der Einwanderung so sehr viel verdanken (denn was wären die Vereinigten Staaten ohne die europäische Einwanderung) doch bald überdrüssig werden.

Baden.

* **Freiburg**, 14. August. Unter den 6 Fällen, welche auf der gestrigen Tagesordnung der Großh. Strafkammer des Landes-Gerichts stunden, war blos einer von größerem Interesse. Die Anklage nämlich gegen die Mitglieder der israelitischen Gemeinde in Emmendingen Wolf Abraham Weil und Jonas Günzburger von dort wegen Vergehen gegen die Religion. Zwei andere Fälle betrafen blos die so oft wiederkehrende „Beleidigung", einer einen Forstdiebstahl, einer Recurs wegen Sachbeschädigung und einer Beseitigung gepfändeter Fahrnisse, die wir nicht weiter berühren wollen.

Der Emmendinger Fall aber verrieth schon seine Wichtigkeit durch das Ansammeln einer großen Anzahl von Zuhörern, besonders aus der israelitischen Gemeinde von Emmendingen und Freiburg.

Die Angeklagten, Wolf, ein junger Mann von 30 und etlichen, Jonas Günzburger von 60 Jahren, nahmen die Anklagebank ein, vor ihnen der Vertheidiger Herr Anwalt Schilling. Die Anklage führte Herr Staatsanwalt Kraus, Vorsitzender des Gerichtshofs Herr Landgerichtsrath Bronner. Nach Verlesung des Verweisungsbeschlusses ließ sich zuerst Wolf A. Weil vernehmen, er gibt von den Anklagepunkten, durch Rütteln an der Falle der Synagogenthür und durch Faustschläge an solche am 21. April d. J. den Gottesdienst gestört zu haben, blos das Rütteln an der Thürfalle zu, weil man ihm, nachdem er hinausgegangen, beim Rückkehren in die Synagoge nicht mehr öffnet, das Klopfen mit Faustschlägen oder mit den Füßen stellt er in Abrede.

J. Günzburger sagt dasselbe von sich, von ihm hörte man aber auch, daß der Synagogenrath 4 oder 6 Wochen früher einen Beschluß gefaßt habe, die Synagoge nach Beginn des Gottesdienstes geschlossen zu halten und niemanden mehr hinein zu lassen. Den Vorhalt, daß man annehmen müsse, die 2 Angeschuldigten seien Gegner der Einführung deutscher Gesänge und überhaupt der Liturgie in deutscher Sprache und daß sie ihren Unmuth darüber durch Poltern und Lärmen an der Synagogenthüre hätten Luft machen wollen, beantworteten sie ebenfalls verneinend und hob dagegen Günzburger hervor, daß 2 seiner Kinder, ein Sohn und eine Tochter, Mitglieder des Synagogensängerchores seien. Als Hauptzeuge wurde aufgerufen Bened. Haas, israelitischer Vorsteher, welcher aussagte, daß der Beschluß des Synagogenrathes, die Thüre während des Gottesdienstes geschlossen zu halten, bekannt gemacht wurde durch öffentlichen Anschlag; er führte noch an, daß allerdings in der Synagogengemeinde Stimmen gegendiese Anordnung lautwurden, allein ein förmlicher Gemeindebeschluß gegen das Vorhaben kam dort nicht zu Stande und der Synagogenrath hielt sich für berechtigt, eine solche Anordnung zu treffen, und solche wurde mit starker Majorität zum Beschluß erhoben und darnach sei es auch gehalten worden bis am 21. April die 2 Angeschuldigten thätliche Widersetzlichkeit an den Tag legten, er habe 2 bis 3 mal heftig an der Thüre rütteln und danach mindestens zwei sehr vernehmbare Schläge gegen dieselbe gehört, wodurch die Leute in Aufregung kamen.

Zeuge Heilbrunner, etwa 40 Fuß von der Synagogenthüre placirt, will kein Rütteln an der Thüre gehört haben, den Wolf Weil hörte er sagen, daß er wohl, aber nicht lange gerüttelt habe; Jos. David Weil auch nichts gehört, er weiß, daß man bisher die Leute, welche hinausgingen, wieder hineinließ; von einer Opposition der 2 Angeschuldigten gegen die deutsche Liturgie weiß er nichts; daß zwei Kinder Günzburgers beim Synagogenchor, ist ihm bekannt.

Zeuge A. Pickard hörte den Synagogendiener sagen, hinaus dürfe er, aber nicht mehr hinein. Er stund draußen, als Günzburger an die Thürfalle drückte und hieß ihn lieber heimgehen; die Thür gehe auch schwer. Faustschläge sah und hörte er nicht.

Jonas Wertheimer dagegen glaubte, es wolle einer mit Gewalt zur Thüre hineindringen, so heftig hörte er rütteln, er gibt noch an, daß man früher die Leute wieder hereingelassen habe, jetzt aber müsse der Diener ganz vornen stehen, statt hinten bei der Thüre.

Salom. Wertheimer hörte auch das Fallen-Geräusch an der Thüre, aber keine Schläge an solche und bemerkte auch keine Störung der Gemeinde, seine Stellung war etwa 35 Fuß von der Thür weg. Er hat mit angehört wie Wolf Weil sich rühmte, daß er an der Thüre Geräusch gemacht.

Jacob Pickards Angabe ist mit der vorigen gleichlautend.

Wie Jonas Wertheimer drückte sich auch Elias Jakob Weil aus, er vernahm das Drücken auf die Thürfalle und das Rütteln, welches dann verstärkt wiederholt wurde; er stand ziemlich mitten in der Synagoge. Eine allgemeine Störung bemerkte er nicht. Damit stimmt vollkommen auch die Aussage des David Jakob Weil überein, der etwas näher an der Thüre sich befand.

Die Angabe des Polizeidieners weiß nur, daß die Thüre hart geht.

Isidor Weil hörte den Wolf Weil sich dahin äußern, daß wenn man ihm nicht öffne, er wieder klopfen werde und stärker als nöthig; wobei Weil auch bekannt habe, daß er geklopft habe, was, wenn es mit bloßem Finger geschehe, nicht gehört werde.

Hierauf erhob sich der Staatsanwalt, welcher bei der auffallenden Zurückhaltung mehreren Zeugen bei ihren Aussagen und im Hinblick darauf, daß die Frage über die Berechtigung des Synagogenraths zur Erlassung der fraglichen Aenderung etwas zweifelhaft sei, er die Anklage gegen Günzburger nicht aufrecht erhalten könne, wohl aber gegen Wolf Weil, wenn es auch nur statt nach § 167, nach § 360 Ziff. 11 Straf-Ges.-Buch sei.

Die Vertheidigung stützt sich ebenfalls auf die Zweifelhaftigkeit der Rechtskraft der Anordnung des Synagogenraths, auf die Berechtigung des Besuchers der Synagoge, wenn ihn ein Bedürfniß hinausrufe, wieder hinein zu können, auf die Nothwendigkeit des Offenlassens wegen der Verbindung mit der Familie, wo unerwartet ein Ereigniß eintreten kann, das mitzutheilen wäre und daß andere israelitische Gemeinden nichts ähnliches eingeführt hatten. Der Gerichtshof sprach dann durch Urtheil aus, daß Günzburger sowohl wie Wolf A. Weil freigesprochen.

Karlsruhe, 10. Aug. Die „Frankf. Pr." erhält von einem gelegentlichen Korrespondenten nachstehende Mittheilung, die sie nur unter allem Vorbehalte reproduzirt, da ähnliche Kombinationen, wie die hier erwähnte, früher schon wiederholt an die Oeffentlichkeit gebracht sind, jedoch bisher in jedem Falle sich als grundlos erwiesen haben. Der Korrespondent schreibt: Die in verschiedenen Blättern aufgetauchte Nachricht von der Erhöhung des Großherzogthums Baden zu einem Königreich macht viel von sich reden; wenn dem so ist, so ist weder die bevorstehende silberne Hochzeit, noch die Vermählung der Prinzessin Viktoria die Veranlassung dazu, sondern etwas ganz Anderes, und darüber erfahren wir von eingeweihter Seite Folgendes: Es handelt sich um nichts weniger als die Reichslande mit dem Großherzogthum Baden zu vereinigen. Schon in Versailles war dieses Projekt geplant und dazu kommt neuerdings, daß das Experiment mit der Errichtung einer Statthalterei sich nicht bewährt hat. (?) Dazu kommt noch, daß Großherzog Friedrich in den Reichslanden eine sehr beliebte Persönlichkeit ist, den die Reichsländer gern als ihr Oberhaupt annehmen würden. Dies alles soll in Berlin dazu geführt haben, aufs Neue den früher gehegten Plan wieder aufs Tapet zu bringen. Daß Großherzog Friedrich sich dazu entschließen wird, glauben wir kaum, im Interesse unseres Landes müssen wir es auch nicht wünschen. Nur die ultramontane Partei wird ihre Freude daran haben, weil sie dadurch hofft, im zukünftigen Königreiche die Majorität zu erlangen.

Lörrach, 6. August. Unter den 8 Bewerbern aus Deutschland welche Beiträge zu der von der Société contre l'abus du tabac (Gesellschaft gegen den Mißbrauch des Tabaks) aufgeworfenen Preisfrage: „Welche Mittel stehen dem Lehrer zu Gebot, um die Schüler von der Gewohnheit des Tabakgenusses abzuhalten?" geliefert haben, ist ein Lehrer aus dem Schulkreis Lörrach mit der höchsten Auszeichnung (für Ausländer) medaille de vermeil et un livre (silbervergoldete Medaille und ein Buch) bedacht worden. Es ist dies Herr Hauptlehrer Kübler in Ried bei Obertegernau. Wir werden zu geeigneter Zeit noch näher auf die Preisschrift zurückkommen. (O. B.)

— Die in Offenburg verstorbene Emil v. Heimburg Wittwe, Anna geb. Kuenzer, hat unter mehreren anderen Vermächtnissen dem dortigen Waisenhausfond ein Legat von 6000 M. und der Stadt zu einer Stiftung für die Krankenschwestern ein solches von über 27 000 M. vermacht.

— Vom 7. bis 9. August wurde in Lahr das 1. Kreisturnfest des X. deutschen Turnkreises abgehalten, an welchem sich etwa 1000 Turner aus Baden, der Pfalz und dem Elsaß betheiligten. Bei dem Preisturnen errang Pforzheim den 1., Mannheim den 2., 3. und 4. Preis, die andern Preise vertheilten sich auf verschiedene Städte. Es war eine Freude, zu sehen, heißt es in einem Bericht, mit welcher Gewandtheit und Kraft die jungen Leute die schwierigsten Uebungen machten, und dies in der größten Hitze, ohne daß ein bedeutender Unfall vorkam. Die Turner sprachen sich sehr zufrieden aus über die Gastfreundschaft, welche ihnen in der Stadt Lahr zu Theil wurde.

— Ein Schiffer von Neuenheim war dieser Tage so glücklich, im Neckar einen 50 k schweren, 1,75 m langen Stör mit dem Netz zu fangen. Erst vor 14 Tagen gelang es demselben Schiffer, in der Nähe von Speyer einen 70 k wiegenden Fisch derselben Gattung aus dem Rhein zu ziehen.

— Im Hanauerlande sieht es nach einem Bericht der „Ldsztg." in Folge der anhaltenden Trockenheit traurig aus. Die Kleeäcker sind meist kahl ausgebrannt und auf den Wiesen steht das Gras so spärlich, wie man es um diese Zeit noch nie gesehen hat. Den Tartoffeläckern wird gegenwärtig so stark von den Mäusen zugesetzt, daß bis zum Beginn des Ausmachens wenig mehr übrig sein wird. Die gehoffte Zwetschgenernte fällt gering aus, da die Zwetschgen überall roth werden und abfallen.

— In Seckenheim kam der 17 Jahre alte Mathäus Schnabel mit dem einen Fuß in das Getriebe einer Dreschmaschine und wurde ihm derselbe bis an's Knie abgerissen. Der Verunglückte ist in das Spital nach Heidelberg geschafft worden.

— Durch gemeinschaftliches Vorgehen der Metzger von Rheinbischofsheim und Neufreistett hat eine Reduktion des Fleischpreises stattgefunden, indem sie das Pfund Prima-Rindfleisch von 48 auf 40 Pf. herabgesetzt haben.

Vermischte Nachrichten.

— Das Körpergewicht des Fürsten Bismarck hat seit 1877 um 51 Pfund zugenommen. Damals wog er 176, bei seinem jetzigen Besuch in Kissingen 227 Pfund. Und das bei soviel Arbeit und Aerger!?

— Stuttgart, 11. Aug. In Gechingen, Oberamt Calw, sind heute Nacht bei heftigem Sturm über fünfzig Häuser abgebrannt.

— Interessantes vom menschlichen Körper. Das Durchschnittsgewicht eines Erwachsenen ist 70 Kilogramm, das Durchschnittsgewicht des Knochengerüstes 7 Kilogr., die Gesammtzahl der Knochen 240. Das Skelet mißt in der Länge einen Zoll weniger als der lebende Mensch. Das Durchschnittsgewicht eines männlichen Gehirns ist $1^3/_4$ Kilogr.; des weiblichen nicht ganz $1^1/_2$ Kilogr. Ein Mensch atmet 10,666 Kubikfuß Kohlensäure in vierundzwanzig Stunden aus und konsumiert 10,667 Kubikfuß Sauerstoff (entsprechend 125 Kubikzoll atmosphär. Luft in gleicher Zeit. Jährlich führt ein Mensch der Vegetation 62 Kilogramm Kohlenstoff zu. Die Durchschnittszahl der Pulsschläge beträgt beim Kinde 120 in der Minute, im Mannesalter 80, im sechzigsten Lebensjahre 60. Im allgemeinen ist der Pulsschlag bei der Frau rascher als beim Mann. Das Gewicht des zirkulierenden Blutes beträgt ca. 14 Kilogr. Das Herz schlägt 75 mal in der Minute; es sendet bei jedem Schlage fast 5 Kilogr. Blut durch die Venen und Arterien und macht 4 Schläge, während wir einmal atmen. 270 Kilogr. Blut strömen in einer Stunde durch das Herz. Die Lunge enthält 174 Mill. Hohzellen, welche eine Oberfläche bedecken würden, die dreißigmal so groß ist, als der menschliche Körper.

— London, 9. August. Gestern fand bei Blackburn ein Zusammenstoß zweier Eilzüge statt, wodurch 5 Personen getödtet und 30 verletzt wurden.

— New-York, 8. August. Am 6. ds. fanden hierselbst 60 Todesfälle statt, die direkt oder indirekt der herrschenden Hitze zuzuschreiben sind.

— Eine für deutsche Geschäftsleute höchst wichtige Entscheidung ist vom höchsten österreichischen Gerichtshof getroffen. Auf Grund nämlich der zwischen Deutschland und Oesterreich jetzt gewährleisteten Gegenseitigkeit gerichtlicher Zwangsvollstreckung können in Deutschland gefällte gerichtliche Entscheidungen der Civilgerichte auch in Oesterreich gegen den Verurtheilten vollstreckt werden.

— In Frankfurt lernen die Schulzeute jetzt das Stenographiren. Einige haben es schon so weit gebracht, die in Versammlungen gehaltenen Reden nachzuschreiben. Recht schön. Aber wäre es nicht besser, wir gewöhnten uns das viele Reden ab?

— Selbstmord zweier Mädchen. Im Rheinauhafen von Köln fand man dieser Tage die Leichen zweier etwa 14 und 16 Jahre alten, anscheinend den bessern Ständen angehörenden Mädchen, die mit einem rothen Band aneinander befestigt waren und ohne Zweifel gemeinschaftlich den Tod gesucht haben.

Hornberger Industrie-Loose à 1 Mark zu haben bei der Exped. d. Bl.

Eine königliche Dulderin.

Historische Erzählung.

Die Pariser Barholomäusnacht hatte ihr Ende erreicht, jene Nacht des Blutes und des Mordes.

Es war ein lieblicher Augustmorgen; die Sonne vergoldete die Spitzen der Thürme von Notre-Dame und spiegelte sich in den Wellen der Seine.

Im Garten des Louvre saß in einer Jasminlaube ein schönes, junges Weib mit aufgelöstem Haar, mit verweinten Augen, mit dem Ausdruck der tiefsten Niedergeschlagenheit, und doch in dem glänzendsten Anzuge. Es lag ein peinlicher Widerspruch in dem sie umgebenden Schimmer und ihrem tiefen Kummer; die Rubinrosen ihres Diadems, die Gewänder mit goldenen Lilien geschmückt, schienen ihren bleichen Wangen Hohn zu sprechen, der Stuartskragen, von den auserlesensten Spitzen Brabants, war, von dem feuchten Morgennebel durchdrungen, schlaff am Halse niedersunken und naß. Thränen strömten auf das Bild Karls des Neunten herab, das mit Diamanten besetzt, daran hing.

Als Elisabeth mit dem ganzen Zauber der Unschuld und Schönheit ihren Gemahl zum ersten Male begrüßte, erregte sie in seiner trotz der Jugend schon vollkommen abgestumpften Phantasie ein täuschendes, der Liebe ähnliches Strohfeuer, das ihr einige wenige flüchtige Momente des Glückes gewährte. Besonders entzückte den König der schmeichelnde, süße Laut ihrer Stimme, und er betheuerte, sie zu lieben.

Dazu lächelte seine Mutter Katharina von Medicis, beifällig und pries das Glück ihres Lieblings, dem eine so köstliche Perle zu Theil geworden, aber im Herzen schwor sie, daß sie das junge Weib, das ihr die Herrschaft über ihren Sohn und Frankreich zu entreißen strebe, in den Staub treten wolle.

Man erwies Elisabeth streng abgemessen und nach Katharinens Vorschrift, die Ehrerbietung bald, welche ihrem Rangegebührte, der Königsprach bei jedem Feste einige höfliche Worte mit ihr, Katharina umarmte sie bei jeder Zusammenkunft, aber darauf beschränkte sich ihr ganzes Ansehen.

Von allen argistigen Ränken, mit denen Katharina von Medicis die französischen Protestanten in die Hauptstadt gelockt, um sie Alle zusammen in einem mit höllischer Kunst gewebten Netze zu fangen, blieb Elisabeth natürlich so ausgeschlossen, wie die unglücklichen Schlachtopfer, so daß sie ruhig auf dem Balkon nach dem Feste der Repräsentation die kühle erfrischende Nachtluft genoß. Da traf der Schall der Sturmglocke, das Geschrei der Verzweiflung ihr Ohr. Sie schaute erbebend über die unabsehbaren Straßen, die in Dunkelheit begraben waren. Ihre Frauen eilten hinaus und kehrten mit der Botschaft zurück, daß man auf Befehl des Herzogs von Guise einige Ketzer verfolge.

„Weiß der König, was vorgeht?" fragte Elisabeth.

Ihre Frauen bejahten.

Sie schwieg und bezwang den Ausbruch des Schmerzes, der in ihrem Herzen tobte.

„Ach, daß ich so ohnmächtig bin!" flüsterte sie, indem sie auf die Knie sank und den Himmel um Schutz für die unglücklichen Hugenoten anflehte, die, ihres Glaubens wegen, gemordet wurden.

Sobald der Morgen graute, flüchtete sie in den Garten; ihre Brust war so beklommen, sie rang vergebens nach Fassung, nie war ihr ihre Lage so demüthigend erschienen, als eben jetzt. In tiefes Schweigen versunken, von den entsetzlichsten Bildern der Phantasie gequält, schrack sie zusammen, als ein junges Mädchen in der heftigsten Aufregung durch den Laubgang eilte, zu ihren Füßen stürzte und verzweifelnd ausrief:

„Rettet mich, um des Himmels Willen rettet mich! Nirgends ist Erbarmen, überall wüthen Mord und Tod."

Elisabeth sprach dem geängstigten Mädchen Trost ein und suchte sie empor zu richten.

„Ich will für Dich bitten," sagte sie, „stehe auf, beruhige Dich, es soll Dir kein Leid geschehen."

„Verbergt mich!" schrie die Arme; „keine Fürbitte kann mich retten. Meinen greisen Vater und die Mutter haben sie erschlagen. Ich sprang aus dem Fenster. Wenn sie mich finden, bin ich verloren."

Sie zitterte krampfhaft und ihre kalten Hände umklammerten die Kniee der Königin.

Man hörte in der Ferne das Geschrei der Mörder, den obgleich die Schwächeren, des Schlachtens und Raubens müde, sich nach Hause geschlichten hatten, so wütheten doch diejenigen, denen die Natur mehr Kraft und Ausdauer verliehen hatte, noch den ganzen Tag, und Paris glich einer im Sturm eroberten Stadt.

„Ihr wollt mich nicht verbergen?" schrie das unglückliche Mädchen noch einmal, fast sinnlos. „Hört Ihr sie nicht kommen? Sie morden überall, im Louvre, im Schlafgemach der Königin von Navarra. Rettet mich!"

In diesem Augenblicke kam ein hoher, schöner Mann, mit langsamen Schritten aus einer Seitenallee.

Als er Geräusch vernahm, blickte er auf, und als seine Augen denen der Königin begegneten, färbte eine dunkle Röthe seine Wangen. Er verneigte sich ehrfurchtsvoll und wollte vorüber gehen.

„Kommt näher, Graf von Nassau," rief Elisabeth, „ich bitte, schnell!"

Der Graf blieb zögernd stehen.

„Ich bitte Euch," wiederholte die Königin.

„Wenn Ihr selbst es befehlt," entgegnete er und kam herbei.

Elisabeth wollte reden, da ertönten wilde Stimmen, welche riefen: Platz für Cruce, Platz für Cruce! —

Das arme Mädchen verbarg das Antlitz in den Hermelin der Königin.

Oehmdgras-Versteigerung.

Die Stadt **Emmendingen** wird um
Freitag den 19. August d. J., Nachmittags 1 Uhr,
in der **Restauration Menard** dahier den **diesjährigen Oehmdgraserwachs** von **22 Hektar Wiesen** mit Vorgfrist bis Martini l. J. öffentlich versteigern.

Emmendingen, 14. August 1881.

Gemeinderath:
Roll.
W. Schneider.

Oehmdgras-Versteigerung.

Am **Freitag d. 19. ds. Mts.**, von **Morgens 8 Uhr** an, wird im Gasthause zu den **drei Königen** in **Emmendingen** der Ohmdgraserwachs ab 32 hekt. 52 ar Wiesen des Religionsfonds Freiburg auf den Gemarkungen Emmendingen, Theningen, Kollmarsreuthe und Wasser loosweise öffentlich versteigert.

Die Kattenknechte **Gutjahr** in Wasser und **Kern** in Theningen werden auf Verlangen die Wiesenloose vorzeigen.

Freiburg, den 12. August 1881.

Kathol. Religionsfondsverwaltung.
Ganter.

Tüchtige Agenten

sucht auch an dem kleinsten Orte die General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank zu Dresden.

Allen gebildeten Zeitungslesern ist als **große politische** mit reichem **Unterhaltungsstoff** ausgestattete Berliner **Zeitung**

Die Tribüne
13 Mal wöchentlich
auch Montags erscheinend.
Abonnements-Preis:
pro Quartal 7 M.,
pro September 2 M. 34 Pf.

angelegentlichst empfehlen.

Probe-Abonnement pro **Monat September** nur 2 M. 34 Pf. bei allen Postanstalten.

Zum 20. September.

Deutsche, badische, schwedische, norwegische **Flaggen** waschecht, die gemalten wasserecht, **Wappenschilder, Transparente,** (lebensgroße Bilder des Großherzogl. Paares und des fürstlichen Brautpaares) **Silberkränze** und **Guirlanden, Lampions, Feuerwerkskörper. Decorations- & Illuminations-Artikel** jeder Art.

Specielle Preisverzeichnisse für die Festlichkeiten des 20. Sept. **umsonst und franco.**

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a/Rhein.

Auch sind die erwähnten Preisverzeichnisse à 10 Pfg. per Stück in der Exped. des Bl. vorräthig.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheim-Rathes in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Depôtschilder kenntlich.

Portland-Cement Röhren.

Unser Lager in **Cementröhren** beim **Hirschen** in **Emmendingen** bringen zu geeigneter Abnahme in Erinnerung.

Die Abgabe der Rohr besorgt Herr Baumeister **L. Schieler** dorten.

Brenzinger & Cie.,
Cementwaarenfabrik,
Freiburg im Breisgau.

Für **Siebmacher, Mühlenbesitzer, Mühlenbauer** 2c.

Zu billigen Preisen liefern wir alle Größen und Stärken von Messing-, Eisen-, Kupfer- und verzinnten Drahtgeweben.

Held & Cie.
Metalltuchfabrik.

Meinen angezeigten
Ausverkauf
setze ich fort und gebe ältere Sachen noch billiger, als bisher, ab.

Jos. Bumüller,
Malterdingen.

Lager von:

Portland Cement und Gyps, Loosburger Platten und **feuerfesten Backsteinen,** sowie **Dach-, Gyps- und Doppellatten, Dachschindeln, Rahmen und Schupfen** empfiehlt

F. Zimmer, Bauunternehmer.

Portraits

Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen Gustav von Schweden und Norwegen,
sowie
Ihrer Hoheit der Prinzessin Victoria von Baden
in schöner Ausstattung à 50 Pfg. sind zu haben in

A. Dölter's
Buchhandlung.

Trunksucht, sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder d. M. u. Specialist f. Trunksucht-Leidende **Th. Konetzky,** Berlin, Bernauerstr. 84. Atteste, deren Richtigkeit von Königlichen Amtsgerichten und Schulzen-Aemtern bestätigt, gratis. Nachahmer wache man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Nachfeier zum Sängerfest.

Heute (Montag) Abend 5 Uhr
Bankett und Tanzunterhaltung
in der Festhalle, wozu freundlichst einladet

Der Vorstand der Sängerrunde Hochberg und des Musikvereins.

Gelegenheitskauf.

Eine große Parthie Damen-Schürze

in gutem waschächtem Stoff	à Mk.	— 50 Pf.
Alpacca- & Moire-Schürze	von „	— 70 „ an

Kinder-Schürze:

weiß, farbig und schwarz	von Mk.	— 40 Pf. an
Damen-Krauzen-Kragen	„ „	— 15 „ „
Krauzen am Stück per Mtr.	„ „	— 10 „ „
Glacé-Handschuhe beste Qualität 2 Knöpf: schwarz, weiß und farbig	„ „	1. 50 „ „
Damenhemden schwerer Stoff	„ „	1. 60 „ „
Kinderhemden und Hosen	„ „	1. — „ „
Corsetten Pariser-Façon	„ „	2. — „ „
dto. gewöhnliche Sorten	„ „	— 70 „ „
Weiße Herren-Hemden gutsitzend	„ „	2. — „ „
dto. „ mit Leinen-Einsatz	„ „	3. — „ „
Arbeitshemden schwerer Stoff	„ „	1. 50 „ „
Knabenhemden und Blousen	„ „	1. 30 „ „

Brusteinsätze, Hosenträger, Taschentücher, Socken, Strümpfe, Lavallières, Foulards in großer Auswahl sehr billig.

Strickwolle in allen Farben à Pfund von Mk. 3. — Pf. an
Umschlagtücher in Wolle und Mohair „ „ 1. — „ „

Knöpfe und Besatz-Artikel zu enorm billigen Preisen empfiehlt

August Weiher,
Freiburg i. B. Schusterstraße 16.

Helvetia.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in St. Gallen.
Grundkapital Mk. 8,000,000.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn **Albert Herrmann,** Kaufmann von **Emmendingen** zum Vertreter unserer Gesellschaft ernannt haben.

Karlsruhe, im August 1881.

Die General-Agentur:
Carl le Beau.

Handbuch des Weinbaues.

Anleitung zum Weinbau in Weinbergen, Gärten, an Mauern, Lauben 2c.
sowie
Behandlung des Weines im Keller
von **Jos. Dumeck.**
Mit 5 Tafeln, enthaltend 53 Abbildungen.
Erscheint vollständig in 6 Lieferungen à 50 Pfg.
Vorräthig in **A. Dölter's** Buchhandlung.

Neue topographische Karte des Großherzogthums Baden.

Demnächst erscheinen die Blätter: **Endingen** (97) **Eichstetten** 106) **Waldkirch** (107). Zur Lieferung derselben zu Originalpreisen empfiehlt sich

A. Dölter's

Redaction, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 97. Donnerstag, 18. August 1881.

Politische Tagesübersicht.

Die Reichstagswahlen werden in der zweiten Hälfte des October stattfinden. Das ist die neueste Lesart.

Es bläst ein scharfer conträrer Wind, der ohne Ansehen der Person Männer von ihren Plätzen wegfegt, die auf hohen Stellen dem Staate lange und mit Auszeichnung gedient haben. Jedermann hat ein Dutzend solcher Herren in frischem Gedächtniß; zu den neuesten gehört Herr v. Ende, der Oberpräsident in Cassel, der, wie früher in Breslau, so jetzt in Hessen-Nassau sehr angesehen und beliebt war; sehr conservativ, wie sich von selbst versteht, scheint er doch ungeeignet gewesen zu sein für den conservativen Hochdruck bei den bevorstehenden Wahlen. Auf Ende's Posten ist der frühere Minister Graf Eulenburg berufen, der nach dem bekannten Zusammenstoß mit Bismarck aus dem Staatsdienste trat; es bedurfte aber des dringenden Wunsches des Kaisers, daß Eulenburg annahm; der Wunsch des Kaisers war dem Grafen Befehl. Sehr scharf bläst auch der Wind in der Berliner Nordd. Allgem. Zeitung. Ihre Sprache im Wahlkampf ist fast sprüchwörtlich geworden und wird überall citirt, aber nicht als Muster. In der Canossa-Frage, das heißt in der Berufung des Elsässischen Prälaten Korum auf den Bischofsstuhl in Trier ist's fast zum Wirbelwind gekommen. Der Autor der „Canossa-Briefe" antwortet der N. A. Z. in sehr hohem Ton. „Den Brodherren dieser ungeschickten Preßlieferanten möchten wir den Rath geben, diese Geister zur Ruhe zu verweisen, — die bezahlten Schreiber haben hier nicht mitzureden; und was uns betrifft, so sind sie an die falsche Thüre gerathen, wir sind wohl mit Fürsten, nicht aber mit Stallknechten gewöhnt, über diese Dinge zu verhandeln. Wir sind Freunde der preuß. Regierung, freilich zu den Freunden zählen wir nicht, welche serviles Jasagen als Probe wahrer Freundschaft ansehen." Und an einer andern Stelle liest man: „Die leitende Macht Deutschlands hat Besseres zu thun, als abwechselnd bald dem protestant. Muckerthum und dem Jesuitismus, bald dem kirchenstürmenden Aufkläricht die Geschäfte zu besorgen."

Auf einem Gute bei Stargardt ist ein Hauslehrer verhaftet worden, der einen Drohbrief an den Kaiser Wilhelm geschrieben und abgesandt hatte. Die Handschrift verrieth ihn. Der Verhaftete, Sohn eines Oberlehrers, hat gestanden.

Kaiser Franz Joseph ist aus Vorarlberg nach Innsbruck gereist und hat dort folgende ipsissima verba gesprochen: Zu dem Jesuiten-Rektor Löffler: die Pensionate der Jesuiten sind Musteranstalten! Zu der geistlichen Oberin des Sacre coeur: Gottesfurcht thut heute besonders Noth bei der Erziehung. Zu dem Bischof Leiß: Hier hat der Clerus gottlob noch großen Einfluß.

Gambetta hat seinen etwas lebhaften Wählern in der Arbeitervorstadt Belleville eine Rede gehalten, eine Wahlrede; denn die Wahlen stehen vor der Thüre. Er schlägt vielerlei Reformen im Innern vor und zum Schluß kommt er auch auf Elsaß-Lothringen zu sprechen; denn das ist populär. „Ich denke," sagte er, „den Tag zu sehen, an welchem bloß auf dem Wege des Rechtes und der Humanität, unsere getrennten Brüder (das sind die Elsässer) wieder mit uns vereinigt sein werden."

Baden.

* **Emmendingen,** 17. August. Bei der heute dahier stattgehabten Wahl eines geistlichen Abgeordneten zur Generalsynode wurde Herr Hofprediger Helbing in Karlsruhe gewählt mit 8 gegen 7 Stimmen, welche auf Herrn Garnisonsprediger Ströbe in Freiburg fielen. Ersatzmann wurde Herr Pfarrer Ahles in Hügelheim.

Endingen, 15. Aug. In sehr gelungener Weise feierte gestern, vom schönsten Wetter begünstigt, der Reservisten- und Landwehrverein Endingen das Fest der Fahnenweihe. In reichstem Flaggenschmuck prangten die außergewöhnlich belebten Straßen unseres Städtchens, auch nicht ein Haus der Hauptstraßen war ungeschmückt geblieben. Zahlreiche Krieger- und Veteranenvereine, so auch die Kriegervereine aus Kolmar und Schlettstadt im Elsaß, waren erschienen. Die Weihe der Fahne fand Vormittags in der Kirche statt. Nachmittags gegen 2 Uhr bewegte sich der große und schöne, von mehreren Musikkorps begleitete Festzug in bester Ordnung durch die Straßen, nur unterbrochen, wenn ein Regen von Blumensträußen von schönen Händen unter die Krieger entsandt ein kleines Wettlaufen verursachte. Auf dem Festplatz im Schützengarten angelangt, fand die Uebergabe der von Frauen und Jungfrauen gestifteten Fahne an den Verein statt, nachdem zuvor der hiesige Gesangverein das Lied „Dir möcht' ich diese Lieder weihen" vorgetragen hatte. Hierauf hielt prakt. Arzt Burger von hier die Festrede, welche mit einem Hoch auf die deutschen Kriegervereine endete. Ferner wurden Hochs ausgebracht auf S. M. den deutschen Kaiser Wilhelm, auf unseren erhabenen Landesfürsten, auf General v. Werder u. s. w. Gegen 7 Uhr trennten sich die auswärtigen Vereine, von der Vereinsmusik, den Festjungfrauen und dem Endinger Landwehr- und Reservistenvereine vor das Städtchen begleitet. Kein Mißton störte das herrliche Volksfest. Abends fand ein Ball statt, welcher die würdige und prächtige Feier schloß.

Karlsruhe, 16. Aug. Vielfach ist die Meinung verbreitet, die Badische Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung sei ein Unternehmen der Stadt Karlsruhe. Diese Meinung ist eine irrige; wir sehen uns daher

Eine königliche Dulderin.

Historische Erzählung.
(Fortsetzung.)

„Das ist der Unmensch," ächzte sie kaum hörbar, „der meinen Vater ermordete. Er naht, o mein Gott!" —

„Schützen Sie die Verfolgte, Herr Graf," sagte Elisabeth in Todesangst, „ach ich habe keine Macht hier; man wird sie aus meinen Armen reißen und vor meinen Augen tödten."

„Sie fordern vielleicht mein Leben," rief der Graf, „dieser Haufen ist trunken von Blut. Er hat soeben im Hofe des Louvre die Garde des Königs von Navarra niedergemetzelt, aber ich will es versuchen, Ihrem Befehle zu gehorchen."

Er nahm das Mädchen in seine Arme und trug sie mehr, als er sie führte, nach der Eisernen Gitterpforte des Ausgangs.

Elisabeth folgte ihm in der ängstlichsten Spannung mit den Augen, aber noch hatte er das Thor nicht erreicht, als die Mordgesellen von der Seite des Louvre hervorstürmten, den berüchtigten Curce an ihrer Spitze.

Dieser Elende, welcher sich in der Folge rühmte, während der Bartholmäusnacht vierzig Menschen mit eigener Hand ermordet zu haben, verband mit seiner Grausamkeit jene kindische Eitelkeit, welche man schon oft an großen Verbrechern beobachtet hat, und schrie selbst aus lautester:

„Hier kommt Curce, nehmt Euch in Acht und flieht, Ihr Ketzer!"

Er war in einen schlechten blauen Mantel gehüllt, trug zwei Dolche im Gürtel und in jeder Hand ein Stilet, sowie ein breites weißes Kreuz auf Brust und Schultern.

Ihm folgte der trunkene, brüllende Haufen mit verwildertem, struppigem Haar und starrem Blick.

Elisabeth hatte erst protreten und die Gewalt ihrer Bitten erproben wollen, aber sie hatte niemals einen solchen Anblick gegenüber gestanden; sie bebte zurück und verbarg ihr Haupt in den Zweigen der Laube. Doch jetzt gewahrte sie, daß Raissac die Pforte krachend hinter sich zuschlug; während man sie öffnete, konnte er um so mehr einen Vorsprung gewinnen, da mehrere Straßen von hier ausliefen.

„Ein Ketzer!" riefen Stimmen aus dem Haufen. „Dort trägt er das von uns gesuchte Opfer in den Armen."

„Wo?" schrie Curce, indem er nach allen Seiten umherspähte.

„Am Ausgange des Gartens," war die Antwort.

Curce sah den Grafen, der eben im Begriff stand, in eine der engen Straßen einzubiegen.

„Ihm nach, Ihm nach!" brüllte er mit vor Wuth heiseren Stimme, und stürzte in der Richtung fort.

Der wilde Haufen folgte ihm.

Schmerz und Scham zerrissen das Herz der deutschen Kaisertochter. Tief fühlte sie die Schmach, mit welcher ihr Gemahl seine Regierung brandmarkte, und diese Aufwallung gab ihr den Entschluß, zu Karl IX. zu eilen. Ihre Frauen hatten sie überall gesucht und baten sie jetzt, in ihre Gemächer zurück zu kehren, aber sie antwortete nicht und ging rasch durch die langen Gallerien, welche zu dem Kabinet der Königin-Mutter führten. Alles war wie ausgestorben.

Elisabeth trat in das Kabinett und fand nur eine einzige Kammerfrau.

„Wo ist die Königin," fragte sie. Die Kammerfrau gab Bescheid, und Elisabeth eilte in der Audienzsaal.

Sie sah ein seltsames Schauspiel.

Die Großen des Reiches hatten sich beeilt, im Louvre zu erscheinen, um dem Könige ihren Dank für seine heldenmüthige Vertheidigung des Glaubens, — so nannte niederträchtige Schmeichelei dieses Schlachten eigener Unterthanen im Schooße des Friedens und des Schlafes — darzubringen.

Bei Elisabeths Eintritt bewegte sich Katharina sogleich zu ihr hin, neigte sich freundlich, reichte ihr die Hand, und ihre Freundlichkeit, war so ungezwungen, so heiter, als sei nichts das Geringste vorgefallen.

„Es scheint, daß wir heute einen heiteren Tag bekommen," rief sie, „ich habe den Befehl gegeben, die Tafel im Garten, der später erleuchtet werden soll, zu bereiten." Dann fuhr sie fort: „Ich hoffe, liebe Tochter, Sie werden das Mahl durch Ihre Gegenwart beleben."

Elisabeth stand wie eine Bildsäule vor ihr, denn während jener Rede vernahm man deutlich von der Stadtseite her das Knallen der Büchsen, das Gellen der Thüren, das Siegesgeschrei der Mörder, das Zimmern der Verwundeten.

Endlich stammelte sie:

„Wo ist der König? Ich muß ihn sprechen!"

„Er hat sich auf ein Ruhebett geworfen. Wir dürfen ihn nicht stören, mein Kind."

„Er schläft!" rief Elisabeth. „Er schläft, während Mord und Brand in seiner Hauptstadt wüthen."